Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 33 (1957-1958)

Heft: 21

Rubrik: Redaktion : Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

über die unangenehmen Klippen hinwegzusetzen. Nicht alle meine Kameraden konnten dies, und mit jenen besonders hoffe ich, daß die RS wenn möglich etwas sinnvoller gestaltet werden möge. Auch in der heutigen Zeit sollte sich der junge Soldat seiner Pflicht voller bewußt sein können, damit so der Militärdienst als erträglicher empfunden oder sogar zur Freude wird und kein notwendiges Uebel mehr darstellt.

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Betr.: Genie-Nummer des «Schweizer Soldat» Nr. 18.

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Die Sondernummer über die Genietruppen des «Schweizer Soldat» ist allgemein auf großes Interesse gestoßen, schildert sie doch in eingehender und anschaulicher Weise die Art und das Wesen der schwarzen Waffengattung unserer Armee.

Was mich als Unteroffizier jedoch unangenehm berührt, ist, daß ausgerechnet das Organ des Schweizerischen Unteroffiziersvereins mit keinem Wort erwähnt, daß es beim Genie auch Instruktions-Unteroffiziere gibt. Herr Oberst i. Gst. Müller führt am Schlusse seiner Geschichte der Genietruppen das Instruktionskorps der Genietruppen seit 1. Juli 1858 an. Dabei sind jedoch nur die Instruktionsoffiziere, nicht aber die Instruktions-Unteroffiziere erwähnt. Die heute noch gültige Instruktorenordnung vom 14. Januar 1949 umschreibt das Instruktionskorps in Artikel 3 jedoch wie folgt: «Das Instruktionskorps umfaßt die als Instruktoren gewählten Offiziere und Unteroffiziere.»

Dann wäre noch zu bedenken, daß eine Ausbildung unserer Kader und Mannschaften ohne die Instr.-Uof. heute gar nicht mehr möglich wäre. In jedem der sehr lehrreichen und interessanten Artikel der Sondernummer ist von irgendeinem Spezialgebiet der Genietruppen die Rede, in welchem die Rekruten und Mannschaften sowie die Kader durch die Instr.-Uof. ausgebildet werden. Sei es die Waffen- oder Geräteausbildung, die Instruktion an den Minen und Sprengstoffen, die Ausbildung an den Baumaschinen, der Motorfahrer und Motorradfahrer sowie der Baugeräte-Motormechaniker, das Wasserfahren, der Steg- und Brückenbau, die Feldbefestigung und der Seilbahnbau oder das Werfen scharfer Handgranaten, in jedem Sachgebiet sind es die Instr.-Uof., welche ihr Wissen und Können mit Hingabe, Fleiß und Einsatz der Truppe direkt übermitteln.

Die Zeiten, wo der Instr.-Uof. nur der Gehilfe des Instr.-Of. oder seine Domäne nur der Innere Dienst war, sind beim Genie schon längst vorbei.

Nicht zuletzt infolge des Mangels an Instr.-Of. werden die Instr.Uof. auch als Klassenlehrer eingesetzt in Kaderkursen mit Offizieren bis zum Grade des Majors als Schüler.

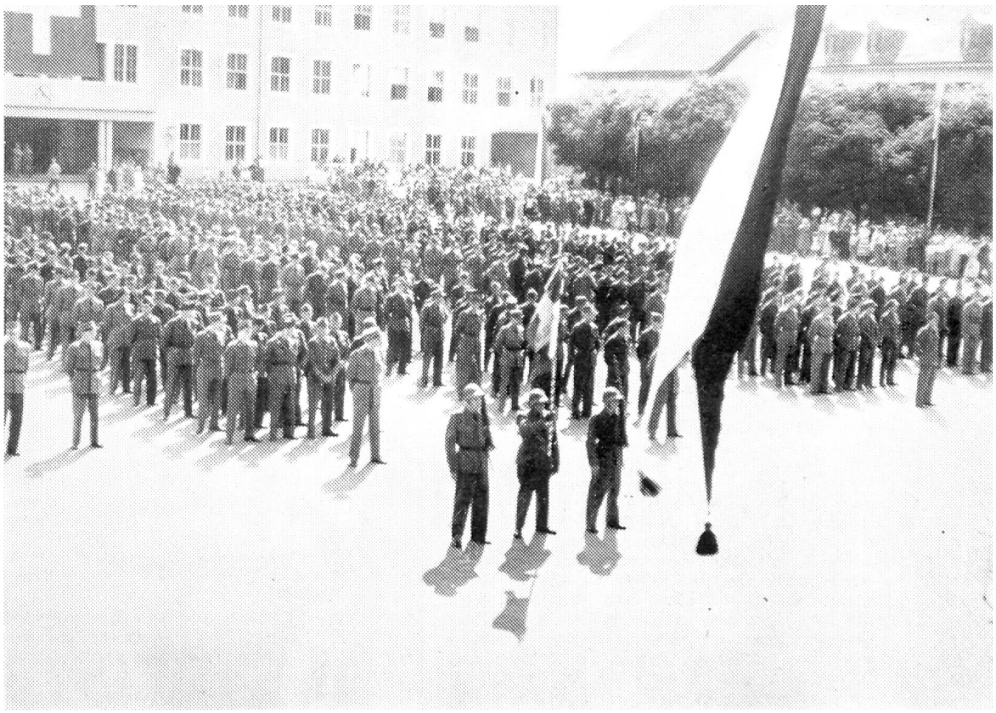
Ich glaube mit der Feststellung nicht fehlzugehen, wenn ich schreibe, daß beim Genie heute die Instr.-Of. weitgehend die soldatische, allgemeine und taktische Ausbildung, die Instr.-Uof. jedoch die technische Ausbildung erteilen.

Der Sache des Schweizerischen Unteroffiziersvereins ist sicher damit nur gedient, wenn ich Ihnen diese Abhandlung über die Instr.-Uof. zur Kenntnis gebracht habe.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Redaktor, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung

Adj.Uof. Peter Zumstein, Brugg AG, Instr.-Uof. des Genie

Nachwort der Redaktion: Die Kritik des Kameraden Adj.Uof. Zumstein ist berechtigt. Es hätten die Namen der Instruktions-Unteroffiziere unbedingt auch genannt werden sollen. Aber so, wie ich die Sache betrachte, wurden sie einfach — vergessen! Wie man ja im allgemeinen — nicht nur beim Genie! — jene, die im Verborgenen wirken, gerne übersieht. Deshalb habe ich den Brief veröffentlicht. Soweit es die Redaktion betrifft, bitte ich den Kameraden Zumstein um Entschuldigung. *H*



Sommer-Armeemeisterschaften 1958

Rangverkündung im beflaggten Geviert der Liestaler Kaserne, ein militärisch kurzer und würdiger Abschluß der in jeder Beziehung glanzvollen Sommer-Armeemeisterschaften 1958

Wir lesen Bücher:

Franz Taut: *Sie kam vom Don.* Aktueller Buchverlag GmbH., Bad Wörishofen (Bayern). 386 Seiten. Leinen DM 14.80. — Es sind in letzter Zeit der Bücher viele geworden, die sich mit jenen Russen befassen, die freiwillig oder unter Zwang in den Reihen der Deutschen gegen Stalin kämpften. Und nicht alle Bücher sind gut und überzeugend. Zu vielen merkt man an, daß ihre Verfasser lediglich die Konjunktur des Antibolschewismus auszunützen suchen, um dabei die Wahrheit der Geschichte zu verdrehen und erst noch ein Geschäft zu machen. Das Buch von Franz Taut würzt den anscheinend unerschöpflichen Stoff der gescheiterten russisch-deutschen Waffenbrüderschaft durch das Beifügen einer Frau, die im Auftrage Moskaus die ganze Wlassow-Bewegung hätte zum Aufplatzen bringen sollen. Nun, das haben die sturen Parteibonzen um Rosenberg und Himmler selber fertig gebracht, es hätte des Eingreifens der schönen NKWD-Agentin gar nicht bedurft. Daß das Mädchen der Liebe ver- und vom Bolschewismus abfiel — wer hätte das anders erwartet! Ob Franz Taut das alles frei erfunden oder ob sich seine Schilderung wirklich zugetragen hat — wer will das erforschen? Aber gut geschrieben ist der Roman, das muß man neidlos zugestehen. Und man unterhält sich ausgezeichnet dabei. *-e-*

*

Wilhelm Starlinger: *Hinter Rußland, China* und *Stalin und seine Erben.* Zwei beachtenswerte Rußlandbücher, beide im Marienburg-Verlag, Würzburg, 1958. — Kurze Zeit, nachdem der deutsche Arzt Dr. Wilhelm Starlinger nach neunjähriger Kriegsgefangenschaft aus Rußland in die Heimat zurückgekehrt war, veröffentlichte er im Jahre 1955 eine Studie über «Die Grenzen der Sowjetmacht», die eine scharfsinnige Analyse der innerpolitischen Verhältnisse der Sowjetunion enthielt und die in der ganzen westlichen Welt bedeutendes Aufsehen erregte, weil sie in der Klarheit und Unbestechlichkeit des Blickes und in der Vollständigkeit ihres Unterlagenmaterials alles übertraf, was bisher von einer Legion sogenannter «Rußlandexperten» geschrieben worden war. Mit großen Erwartungen hat man deshalb die Fortsetzung der Starlingerschen Untersuchungen zur Hand genommen, die nun in vier Bänden als posthumes Werk der Oeffentlichkeit übergeben werden. In dem ersten Band setzt sich Starlinger, der auch hier wieder ein erstaunliches Dokumentationsmaterial, insbesondere über die wirtschaftspolitischen Hintergründe verarbeitet und analysiert, mit dem sowjetisch-chinesischen Verhältnis auseinander. Er geht aus von der Tatsache, daß Rußland zu allen Zeiten der Erbfeind Chinas gewesen ist und daß das heutige Zusammengehen der beiden Völker viel mehr dem gegenwärtigen politischen Kalkül als der geschichtlichen Tradition und den wirtschaftlichen Bedürfnissen der beiden Nationen entspreche. Starlinger ist überzeugt davon, daß man in dem verhältnismäßig dünn besiedelten Rußland mit ernster Sorge auf das aufstrebende und überquellende Freundesland blickt, dessen Bevölkerungszahl in wenigen Jahren eine Milliarde Menschen erreichen wird. Seit China in den Kämpfen des Koreakrieges, insbesondere in der zweiten Schlacht am Yalu, zur Weltmacht geworden ist, sind diese heute noch unsichtbaren Gegensätze zwischen Rußland und China noch angewachsen. Wenn auch zurzeit noch wesentliche Interessen ein Aufeinanderprallen der beiden Völkerblocks verhindern, wird man doch stets daran denken müssen, daß hinter Rußland ein zweites Riesenreich entstanden ist, das gelernt hat, real zu denken, und das mit Riesenschritten vorwärtsstrebt. Schon die allerjüngste Geschichte zeigt, daß die These Starlingers nicht aus dem bloßen Wunschdenken eines entwurzelten Emigranten, sondern dem klaren Weitblick eines Mannes entsprungen ist, der mit wachen Augen und mit feinem psychologischem Verständnis der Entwicklung gefolgt ist. — Mit «Stalin und seinen Erben» befaßt sich der zweite Band Starlingers. Darin gibt der Verfasser eine umfassende Uebersicht über die heute noch ungelösten Probleme der Sowjetunion. Für Starlinger sind die Machtkämpfe im Kreml noch lange nicht zu Ende. Die Diadochen — selbst Chruschtschew — sind noch weit davon entfernt, das volle Erbe des letzten Gossudars, des rotrussischen Zaren Stalin, antreten zu können. Diese These wird vom Verfasser eingehend begründet; sein Urteil fällt er nicht leichthin, und seine Schlüsse sind überall von Grund auf erarbeitet und seine Auffassungen belegt. Im Mittelpunkt der Abhandlung steht eine umfassende Darstellung der sowjetrussischen Bevölkerungslage und der Wirtschaftspolitik der Sowjets, die an sich schon volles Interesse verdient. Diese klare Schau der wirtschaftlichen Zusammenhänge, verbunden mit einer hervorragenden Kenntnis der historischen Entwicklung des Bolschewismus und der russischen Volksseele, geben dem